

# Privilegien

Macht, Einfluss und Handlungsmöglichkeiten



Adultismus | Privilegien | Vielfalt | Inklusion | Demokratie

**Privileg, das** | Substantiv, Neutrum | Herkunft: *mittelhochdeutsch prīvilēgje < lateinisch privilegium = besondere Verordnung; Vorrecht, zu: privus (privat) und lex, Lex* | Bedeutungen: *einer\*m Einzelnen, einer Gruppe vorbehaltenes Recht, Sonderrecht; Sonderregelung; Vorrecht*<sup>1</sup>

Während es im Feudalismus<sup>2</sup> noch üblich war, dass Privilegien bestimmten Gesellschaftsschichten wie dem Adel, der Kirche oder Offizieren vorbehalten waren, so ist es heutzutage (laut dem Grundgesetz<sup>3</sup>) ein Ziel, dass nicht bestimmte Menschen(-Gruppen) benachteiligt oder bevorzugt werden dürfen, sondern alle Inhaber\*innen derselben Rechte sind. Dennoch zeigt sich weiterhin, dass Privilegien bestimmte Personengruppen mit mehr Vorteilen ausstatten, sodass für sie Zugänge leichter und Barrieren niedriger werden. Privilegierte Personen können daher Ziele schneller erreichen und erfahren weniger Widerstand bei deren Umsetzung. Sie erleben sich dadurch häufig als wirksamer und selbstbestimmter. Sie begegnen in vielen Lebensbereichen mehr „offenen Türen“ und müssen weniger Konflikte bei der Umsetzung ihrer Wünsche und Bedürfnisse bewältigen. Dadurch haben privilegierte Menschen z. B. in ihrer Lebensgestaltung mehr Freiheiten als andere Menschen.

Welche Faktoren Personen in unserer Gesellschaft mit mehr oder weniger Privilegien ausstatten, ist oft nur schwer zu benennen. Häufig lässt sich beobachten, dass privilegierte Menschen sich ihrer Privilegien nicht bewusst sind und bei der Auseinandersetzung mit Privilegien abwehrend

reagieren. Doch woran merke ich, dass ich privilegiert bin?

**„Wenn du nicht darüber nachdenken musst, bist du privilegiert!“<sup>4</sup>**

Dieser Satz veranschaulicht, dass wir vorhandene Privilegien im Alltag kaum reflektieren. Oft werden uns Privilegien erst dann bewusst, wenn wir sie selbst nicht genießen, von ihnen nicht profitieren und besonders dann, wenn wir aufgrund fehlender Privilegierung Benachteiligung erfahren – aber gleichzeitig erleben, dass andere davon nicht betroffen sind.

Ungleichheits- und Ungerechtigkeitsereignisse sind oft prägende Momente in der persönlichen Diskriminierungserfahrung. Außerdem können solche Erlebnisse beständig wiederkehren und sich in Form von Alltagsdiskriminierung einprägen. Sprich: Fehlende Privilegien können bewirken, dass Personen tagtäglich damit konfrontiert werden, dass sie in gewissen Bereichen unprivilegiert sind.

**„Überprüfe deine Privilegien“<sup>5</sup>**

Wenn Personen jedoch mit einer Vielzahl an Privilegien ausgestattet sind, werden diese Perso-

1 vgl. <https://www.duden.de/rechtschreibung/Privileg>

2 <https://www.bpb.de/nachschlagen/lexika/politiklexikon/17485/feudalismus>

3 Art. 3 GG (3): Niemand darf wegen seines Geschlechtes, seiner Abstammung, seiner Rasse, seiner Sprache, seiner Heimat und Herkunft, seines Glaubens, seiner religiösen oder politischen Anschauungen benachteiligt oder bevorzugt werden. Niemand darf wegen seiner Behinderung benachteiligt werden.

4 eigene Übersetzung: „If you don't have to think about it, it's a privilege“, <https://myusf.usfca.edu/student-life/intercultural-center/check-your-privilege>

5 eigene Übersetzung : „Check Your Privilege“, <https://myusf.usfca.edu/student-life/intercultural-center/check-your-privilege>

## Themenblatt: Privilegien

Macht, Einfluss und Handlungsmöglichkeiten

nen auch wesentlich seltener Ungleichheits- und Ungerechtigkeitsereignisse machen. Sie profitieren von dem Ausbleiben solcher Diskriminierungen und werden entsprechend weniger oft mit ihren Privilegien konfrontiert.

Die Privilegierung bestimmter Menschen führt auch immer zur Benachteiligung und Diskriminierung anderer Menschen. Daher ist es wichtig, sich mit den eigenen Privilegien und den Privilegien der Anderen zu beschäftigen, um nicht zu Benachteiligung und Diskriminierung beizutragen.

Personen, die aufgrund ihrer Hautfarbe, ihres Alters, ihres Geschlechts, ihrer sexuellen Orientierung, ihrer Ethnie, ihres Glaubens, ihrer Weltanschauung, ihrer physischen und psychischen Fähigkeiten, ihrer sozialen Klassen- bzw. Schichtzugehörigkeit, ihres Bildungshintergrunds und/oder ihres sprachlichen Hintergrunds in unserer Gesellschaft privilegiert sind, erleben weniger Benachteiligung und Ausgrenzung. Dadurch haben sie (teils von Geburt an) mehr Macht, Einfluss und Handlungsmöglichkeiten in vielen Bereichen des Lebens. Dies kann eine fehlende Sensibilität für Ungerechtigkeiten und Ungleichheiten und mangelnde Empathie zur Folge haben. Empathie oder auch die Fähigkeit, sich in andere Menschen und deren Lebenslagen hineinzuversetzen, sind für qualitativ hochwertige Soziale Arbeit wichtig.

### Privilegien verschaffen Vorteile, ohne etwas dafür getan zu haben

Zahlreiche Eigenschaften, die eine Person privilegieren, wirken zusammen und sind miteinander verwoben. Daher ist es oft schwer zu sagen, welche Auswirkungen ein bestimmtes Privileg hat. So kann ein *weißer*<sup>6</sup> heterosexueller Mann in vielen Räumen von seinen Privilegien profitieren, aber gleichzeitig können ihm durch seine Klas-

senzugehörigkeit bestimmte Privilegien vorenthalten sein. Menschen können also nicht einfach in „privilegiert“ und „unprivilegiert“ unterschieden werden.

Dennoch sind die wesentlichen Faktoren für das Zustandekommen von Privilegien „unverdient“: Es sind Kategorien und Zuschreibungen, die sich der eigenen Kontrolle weitestgehend entziehen und oft mit verschiedenen Diskriminierungsformen verbunden sind. Nicht selten sind sowohl die eigenen Privilegien als auch die Kategorisierung und Diskriminierung unbewusst und unreflektiert. Dadurch werden diese oft reproduziert und zur Norm.

### Privilegien in der Kindertagesbetreuung

Wie im online abrufbaren Themenblatt *Adultismus<sup>7</sup> – Auseinandersetzung, Auswirkungen und Verwobenheit<sup>8</sup>* (erschienen 2020) dargelegt, kommen Kinder sehr früh mit Diskriminierung in Kontakt. Durch Adultismus als Alltagsdiskriminierung lernen sie, wie Unterdrückung und Machtstrukturen funktionieren, und erleben, dass Machtmissbrauch und Abwertung anderer der Sicherung eigener Privilegien dienen können.

Bei den meisten Privilegien handelt es sich um geburtsbedingte, unveränderliche Eigenschaften, die schon ab dem frühen Kindesalter wirkmächtig sind. Ob in der Interaktion von Fachkräften mit Kindern, mit Erziehungsberechtigten oder Kolleg\*innen – überall können verschiedene Privilegien und daraus erwachsende Ungleichbehandlung beobachtet werden.

Um die Verwobenheit von Privilegien einerseits und Herabsetzung andererseits zu verdeutlichen, sollen nun verschiedene Dimensionen von Benachteiligung gesondert betrachtet und diese in den Kontext der Kindertagesbetreuung gesetzt werden.

6 Wir schreiben *weiß* kursiv, um deutlich zu machen, dass es nicht um die tatsächliche Farbe geht, sondern um die soziale Positionierung in der Gesellschaft. Menschen haben nicht die Farben „weiß“ oder „schwarz“, jedoch sind die Folgen von rassistischen Strukturen sehr wohl real, die durch die Benennung dieser Positionen sichtbar gemacht werden.

7 Adultismus ist eine Diskriminierungsform. Der Begriff bezeichnet die Herabsetzung von Kindern durch Erwachsene aufgrund ihres Alters. Adultismus benennt somit das bestehende Machtgefälle und die Machtungleichheit zwischen Erwachsenen und Kindern.

8 <https://www.awo.org/devi-themenblatt-adultismus>

## Klassismus in der Kindertagesbetreuung

In Kitas und in der Kindertagespflege kommen Kinder und Erwachsene aus verschiedenen Klassen und Schichten<sup>9</sup> zusammen. Wobei hier das Einzugsgebiet bereits einen großen Einfluss auf die Bandbreite der vertretenen Herkünfte haben kann. So gibt es in der einen Kita oder Kindertagespflege neben Kindern aus der Mittelschicht auch Kinder, die in Armut leben, und Kinder, die in Reichtum aufwachsen. Andere Kitas werden dagegen von Kindern besucht, von denen ein Großteil in Armut aufwächst, in wieder anderen wachsen die meisten in Reichtum auf.

Klassismus<sup>10</sup> privilegiert Kinder, die in Reichtum aufwachsen. Sie machen die Erfahrung von mehr Einfluss und Auswahl bei ihrer Lebensgestaltung und genießen mehr Teilhabe durch mehr finanzielles und kulturelles Kapital der Erziehungsberechtigten. Kinder, die in Armut aufwachsen, sind dagegen von Beginn an gegenüber anderen Kindern aus „höheren“ Klassen unprivilegiert. Sie haben weniger finanzielles Kapital und dadurch weniger Möglichkeiten der Teilhabe. Deshalb erfahren sie häufiger und früher Limitierung und Grenzen im Vergleich zu Kindern, die in Reichtum aufwachsen.

### Marker als Legitimation von Diskriminierung

Kitas sind Orte, an denen die soziale Herkunft tagtäglich präsent ist und die Interaktionen und Beziehungen untereinander prägt. Da Klassismus alles durchdringt, kann es – insbesondere bei den älteren Kindern, aber auch bei Sorgeberechtigten untereinander – zu alltäglichen Ausgrenzungen und Verspottung kommen, wobei besonders „Klassen- und Schichtzugehörigkeitsmarker“ zur Legitimation von Diskriminierung

dienen. Dann tragen Kinder die „falsche“ Kleidung, waren in den Ferien nicht so häufig verreist oder an den „verkehrten“ Orten, bekommen im Vergleich zu anderen Kindern keine gleichwertigen Geburtstagsgeschenke, haben nicht das „richtige“ Essen in der Brotbüchse, können nicht den gleichen Hobbys wie andere Kinder nachgehen, haben am Wochenende weniger „tolle“ Dinge unternommen, die Erziehungsberechtigten üben weniger angesehene Berufe aus oder gehen keiner bezahlten Arbeit nach, sind im Leben des Kindes abwesend etc.

Diese Ungleichheit wird Kindern von ihrer Umwelt oftmals durch Abwertung gespiegelt. Kinder, die in Armut aufwachsen, erfahren frühzeitig Diskriminierungen aufgrund der ungleichen Verteilung von Ressourcen. Kinder aus reicheren Haushalten erfahren dagegen keine Abwertung, da Ausgrenzung aufgrund ihrer Klassen- und Schichtzugehörigkeit ausbleibt. Sie machen also keine klassistischen Ungleichheits- und Ungerechtigkeits Erfahrungen, weil ihre Klassenzugehörigkeit sie privilegiert und vor Diskriminierung schützt.

### Warum ist es so schwer über Privilegien und Diskriminierung zu sprechen?

In allen gesellschaftlichen Teilbereichen gibt es strukturelle, institutionelle, diskursive und individuelle Diskriminierung – auch in Kindertagesstätten und in der Kindertagespflege. Diskriminierung findet unbewusst und/oder bewusst statt. Auf diese Weise können sich auch Privilegien bewusst und/oder unbewusst festschreiben. Deswegen sollte man immer, wenn man über Privilegien spricht, auch über diese unterschiedlichen Diskriminierungsebenen sprechen. Denn um Diskriminierung zu bekämpfen und Ungleichheiten abzubauen, bedarf es verschiedener Stra-

9 „Gesellschaften sind durch soziale Ungleichheit [...] gezeichnet und verfügen daher über eine bestimmte soziale Struktur (z. B. Unter-, Mittel-, Oberschicht) oder eine bestimmte soziale Zusammensetzung (nach Berufen, Bildung etc.). Menschen mit gleichen sozialstrukturellen Merkmalen bilden eine soziale Schicht“, <https://www.bpb.de/nachschlagen/lexika/politiklexikon/18185/schicht-schichtung>

10 „Diskriminierung oder Vorurteile gegenüber [...] Personen aufgrund einer [...] Zugehörigkeit zu oder Herkunft aus einer bestimmten [niedrigeren] sozialen Klasse“, <https://www.duden.de/rechtschreibung/Klassismus>

## Themenblatt: Privilegien Macht, Einfluss und Handlungsmöglichkeiten

tegien. Insbesondere Formen unbewusster Privilegierung und Diskriminierung sind meistens unsichtbar und werden nicht als problematisch wahrgenommen. Ihre Thematisierung birgt Konfliktpotential, da vordergründig kein Problem zu bestehen scheint.

### Kita prägt – Kindheit prägt

Diskriminierende Mechanismen und Vorurteile basieren auf Normen, einer genormten Normalität. Ausgrenzungsmechanismen legitimieren Diskriminierungen aufgrund von Abweichungen von dieser definierten Normalität. Kindheit prägt. Bei der Identitätsentwicklung und Sozialisation in der Kindheit werden solche Normen übernommen. Kita und Kindertagespflege prägen, denn sie sind Orte, die explizit als Sozialisationsraum definiert sind. Neben der Wissensvermittlung unterstützen Beschäftigte in Kitas und Kindertagespflegepersonen Kinder dabei, ihre eigene Persönlichkeit zu entwickeln und zu entfalten. Gleichzeitig sind Kitas und Kindertagespflege individuelle soziale Lern- und Erfahrungsräume; Spiegelbilder unserer Gesellschaft, in denen Kinder sich und andere erleben, positionieren und wertschätzen lernen.

Wer über Privilegien und Diskriminierung spricht, bereitet und gestaltet einen Vielfalt wertschätzenden Raum! Im Sinne der Stärkung unserer demokratischen Gesellschaft sollte es erklärtes Ziel sein, diskriminierende Haltungen und Verhalten von Menschen zu verändern, um dadurch Kindertagesstätten und Kindertagespflege im Sinne der gleichberechtigten Vielfalt weiterzuentwickeln.

Kindertagesstätten und Kindertagespflegepersonen, die sich für Vielfalt und gegen Ausgrenzung und Diskriminierungen engagieren, säen in jedem Kind die Saat für ein inklusives, solidarisches Zusammenleben in unserer Gesellschaft.

## Privilegien und Rassismus

Rassismus ist eine strukturelle Form der Diskriminierung, die ein Machtgefälle zwischen einer *weißen* Dominanzgesellschaft und davon abweichenden nicht-*weißen* Gruppen etabliert. Dabei werden Menschen aufgrund ihrer (zugeschriebenen) Herkunft, Hautfarbe, Religion, Sprache oder Kultur diskriminiert und als ungleichwertig angesehen und behandelt.<sup>11</sup> In Deutschland sind davon Menschen betroffen, die z. B. keine blasser Hautfarbe haben, die nicht-christlichen Religionen angehören oder Menschen mit nicht-westeuropäischen familiären Hintergründen.

Es werden Gegensätze zwischen der *weiß-deutschen* und allen „anderen“ Gruppen konstruiert, die es so nicht gibt. Die „Anderen“ werden häufig als weniger intelligent und intellektuell fähig, dafür aber als wild, wütend, aggressiv oder exotisch, teilweise auch vermeintlich positiv als körperlich oder künstlerisch oder mathematisch besonders begabt dargestellt. Bei all diesen Stereotypen werden ganze Gruppen von Menschen auf wenige Merkmale reduziert, während ihnen andere aberkannt werden. So wird den betroffenen Personen ihre Individualität und Menschlichkeit genommen, auch bei der Zuschreibung vermeintlich positiver (beneidenswerter) Merkmale.

### Norm *Weiß-deutsch-Sein*

All diesen Konstruktionen von Fremdheit stehen im Gegensatz zur *weiß-deutschen* Gruppe, die als Maßstab für „Normalität“ gilt. Alle anderen, die von dieser konstruierten Norm abweichen, werden rassifiziert.<sup>12</sup> Die Norm, also hier das *Weiß-deutsch-Sein*, wird selten benannt – auch hier zeigt sich die Unsichtbarkeit von Privilegien. Gleichzeitig werden alle Abweichungen von

11 Siehe auch das Glossar vom Informations- und Dokumentationszentrum für Antirassismusbearbeitung e. V.: <https://www.idaev.de/researchtools/glossar>

12 Mit Rassifizierung werden Prozesse der Konstruktion von Fremdheit in Bezug auf Rassismus beschrieben. Damit wird zum Ausdruck gebracht, dass es keine Menschenrassen gibt, Menschen jedoch auf Basis von Rassenideologie diskriminiert werden. Das bedeutet nicht, dass alle Menschen, die rassistisch diskriminiert werden, explizit dieser Rassenideologie anhängen. Aber Rassismus ist ein großes System, dessen Auswüchse sich immer auf Rassenideologien zurückführen lassen.

dieser Norm sichtbar und die Dominanzgesellschaft, konstruiert als *weiße* Deutsche, besitzt die Entscheidungsmacht darüber, wie diese Abweichungen einzuordnen sind.

Den Angehörigen von abweichenden Gruppen wird die Zugehörigkeit zur hiesigen Gesellschaft aberkannt, und gleichzeitig werden eine Reihe von Erwartungen an sie formuliert. Eine zentrale Erwartung ist dabei:

Sie müssen perfekt Deutsch sprechen und sie müssen sich integrieren – damit ist häufig eine Assimilation an die Dominanzkultur gemeint.

Aber auch bei einer „gelungenen“ Integration werden immer wieder Personengruppen aus der Gemeinschaft ausgeschlossen und auf die sie vermeintlich unterscheidenden Merkmale reduziert. Sie werden als „fremd“ markiert. Das beginnt für viele hier aufwachsende nicht-*weiße* rassifizierte Menschen schon im frühen Kindesalter. Die Kindertagespflege und die Kita als Spiegel der Gesellschaft haben dagegen die Aufgabe, allen Kindern ein Zugehörigkeitsgefühl zu vermitteln und sie in die Gemeinschaft einzubinden.

Während privilegierte Kinder in der Regel nicht mit ihren Privilegien konfrontiert werden, werden sich nicht privilegierte Kinder früh ihrer benachteiligten Situation bewusst. Sie machen die oben beschriebenen Diskriminierungserfahrungen und werden schnell zur Gruppe der „anderen“ zugeordnet; in Bezug auf das Beispiel Rassismus also der nicht-*weißen* Gruppe.

In der Kita werden diese Erfahrungen oft reproduziert, wenn z. B. die dort verwendeten Bilder und Bücher nur *weiße* Kinder zeigen oder wenn es ausschließlich Puppen gibt, die wie *weiße* Menschen aussehen, etc. Es besteht daher durchaus die Möglichkeit dagegen aktiv vorzugehen und das *Weiß*-Sein in der Kita nicht als Norm, sondern als eine Lebensrealität von vielen darzustellen.

### **Rassismus kann sich in der Kita oder Kindertagespflege auf verschiedenen Wegen zeigen:**

**Feiern:** Wenn beispielsweise Fasching gefeiert wird, reproduzieren sich häufig stereotype Bilder von indigenen Kulturen Amerikas, die so nicht gelebt wurden/werden und veraltete koloniale Weltbilder manifestieren. Eine Möglichkeit darauf zu reagieren wäre, vorab mit den Kindern und ihren Sorgeberechtigten zu sprechen und festzulegen, welche Art von Kostümen aus welchen Gründen unerwünscht sind, um den Raum inklusiv zu gestalten, der ohne die Reproduktion rassistischer Strukturen auskommt (vgl. KiDs aktuell, 1/2016).

**Namen:** Viele Kinder, die eine Migrationsgeschichte haben oder anderen von der deutschen Mehrheitsgesellschaft abweichenden kulturellen Gruppen angehören, tragen Namen, die häufig als „nicht-deutsch“ kategorisiert werden. Diese Trennung in „deutsch“ und „anders“ zeigt sich oft als Resistenz manchen Namen gegenüber (vgl. KiDs aktuell, 2/2018). Sie werden als kompliziert und unangenehm empfunden, häufig falsch ausgesprochen, vereinfacht und manchmal sogar durch „deutsche“ Namen ausgetauscht (ebd.). Zur Gleichberechtigung aller Kinder gehört es aber, ihre Namen richtig auszusprechen: Nachfragen und mit Lautschrift aufschreiben sind Wege, sich an Namen zu gewöhnen, die meist innerhalb kürzester Zeit sehr leicht über die Lippen kommen (ebd.).

Es ist also ein Privileg, nicht mit diesen Diskriminierungen konfrontiert zu werden und sich entscheiden zu können, ob man hinschauen möchte oder nicht. Für eine inklusive und gleichberechtigte Kita ist es wichtig, dass insbesondere *weiß*-deutsche Menschen für Diskriminierungen sensibilisiert werden, um allen Kindern ein gleichberechtigtes Aufwachsen zu ermöglichen.

### **Barrierefreiheit ist kein Privileg!**

Barrierefreiheit ist kein Privileg, sie basiert vielmehr auf gesetzlichen Grundlagen. Außerdem ist Barrierefreiheit ein Kriterium für eine inklusive Gesellschaft bzw. ein inklusives Angebot. Der Zugang zu Kita und Kindertagespflege, ihren Räumen und ihrem Angebot sollte daher selbstverständlich barrierefrei gestaltet sein, damit alle Kinder und Erwachsenen diese selbstbestimmt nutzen können. Denn Barrierefreiheit ist für alle Menschen wichtig.

Wenn es jedoch um die Auffindbarkeit, den Zugang und/oder die Nutzungsmöglichkeit von Gebäuden, Räumen oder Produkten geht, macht es oft den Eindruck, als hät-

ten die Menschen, die diese Räume und/oder Produkte gestaltet haben, sich wenig Gedanken über Barrierefreiheit gemacht. Barrierefreiheit bedeutet nämlich, dass Räume, Produkte und Orte so gestaltet werden, dass sie für alle ohne fremde Hilfe auffindbar, zugänglich und nutzbar sind.

Barrieren stellen jedoch nicht nur räumliche, bauliche oder technische Hindernisse dar, sondern auch individuelle und kollektive Einstellungen können Barrieren sein. Deswegen ist eine offene, kritische und wertschätzende Grundhaltung bei der Auseinandersetzung mit diesem Thema eine grundlegende Voraussetzung.

### **Teamaufgabe: Machen Sie den Barrieren-Check!**

Der AWO Bundesverband e. V. hat im Rahmen des Modellprojektes „Inklusion als Leitidee der Organisationsentwicklung – Handbuch zur Planung, Umsetzung und Gestaltung inklusiver Veränderungsprozesse“ gemeinsam mit Studierenden der Evangelischen Hochschule Berlin einen Barrieren-Check entwickelt, der es grundsätzlich allen Einrichtungen ermöglicht, Barrieren systematisch zu erkennen und daraus Handlungsaufforderungen abzuleiten.

→ Der **Barrieren-Check** Seite 71–84 unter: <https://bit.ly/2Zr2QHf>

## **Fazit**

Kinder und Erwachsene erleben (bewusst und unbewusst) tagtäglich, dass Privilegien Rückenwind bedeuten und dass das Fehlen von Privilegien (und die entsprechende Diskriminierung) sich wie beständiger Gegenwind anfühlen kann. Der sogenannte „Kampf gegen Windmühlen“, das Erleben der „gläsernen Decke“ und der Eindruck, nie „gut genug“ zu sein, sind Erfahrungen, die auch viele unprivilegierte Erwachsene in ihrer Biografie (bewusst wie unbewusst) gemacht haben.

Darüber hinaus hat eine permanente Benachteiligung von Kindern Einfluss auf ihren Lebensalltag und ihre Biografie. Verschiedene Diskriminierungsmerkmale und die Schlechterstellung aufgrund unveränderlicher Merkmale können eine zusätzliche Belastung darstellen. An den Beispielen *Privilegien und Klassismus* sowie *Privilegien und Rassismus* wurde skizziert, welche dauerhaften Ausgrenzungen und Barrieren bestehen können.

Der Blick auf Privilegien verdeutlicht, dass bestehende Machtgefälle sowie unsichtbare

Barrieren in der Gesellschaft sehr verbreitet sind. Sie sichern einigen Personen Privilegien und damit Zugänge, während andere Personen permanent und dauerhaft gehindert und ausgegrenzt werden.

Die Auseinandersetzung mit und Reflexion von Privilegien soll dafür sensibilisieren, Ungleichheit zu hinterfragen und Beteiligungsmöglichkeiten zu stärken. Dies ist mit der Aufgabe verbunden, als Fachkraft eigene Vorannahmen, Vorurteile und Privilegien, aber auch Benachteiligungen, Diskriminierungen und Marginalisierungen zu erkennen. Es umfasst auch, Kinder und deren Erziehungsberechtigte als Akteur\*innen anzuerkennen, die aus unterschiedlichen Lebensrealitäten kommen und mit verschiedenen Privilegien ausgestattet sind, und täglich an der Überwindung von Diskriminierung und Ausgrenzung mitzuwirken.

Demokratie stärken und Vielfalt gemeinsam gestalten für eine selbstreflexive und vorurteils-sensible Kindertagesbetreuung: Das sind die Herausforderungen für die pädagogische Praxis.

## Weitere Ressourcen:

Demokratie und Vielfalt in der Kindertagesbetreuung,  
[www.duvk.de](http://www.duvk.de)

Institut für Partizipation und Bildung, Die Kinderstube der Demokratie, <https://bit.ly/2HWGx38>

Institut für den Situationsansatz / Fachstelle Kinderwelten,  
<https://bit.ly/2HWEvju>

Queerformat – Fachstelle Queere Bildung,  
<https://www.queerformat.de>

Auf dem Weg zur Inklusion. Ein Arbeitsbuch, AWO Bundesverbandes e. V., 2014, <https://bit.ly/380UGHa>

Praxisbuch Kivobe – Methoden, Materialien und Strategien für die vorurteilsbewusste Praxis und Struktur in der Kindertagesbetreuung AWO Bundesverband e. V., 2020,  
<https://bit.ly/38btZz>

Ungleiche Kindheit – Aus Politik und Zeitgeschichte (APuZ 17/2009), <https://bit.ly/30DSdkz>

Portal Intersektionalität – Forschungsplattform und Praxisforum für Intersektionalität und Interdependenzen – Privilegiertest, <https://bit.ly/3BH5W7U>

Check deine Privilegien: Arbeiter\*innenkind vs. Akademiker\*innenkind, <https://bit.ly/3AGH8eS>

The Unequal Opportunity Race, <https://bit.ly/3jkGHkH>

„If you don't have to think about it, it's a privilege“,  
<https://bit.ly/3ACAQwK>

Wie Kinder Vielfalt wahrnehmen: Vorurteile in der frühen Kindheit und die pädagogischen Konsequenzen,  
<https://bit.ly/3m6MibN>

KiDs – Kinder vor Diskriminierung schützen,  
<https://bit.ly/3aBRtOB>

KiDs aktuell – „Fasching vorurteilsbewusst feiern!“ (1/2016)

KiDs aktuell – „Say my name! Für einen vorurteilsbewussten Umgang mit den Namen von Kindern und Familien“ (2/2018)

nullbarriere.de – barrierefrei planen – bauen – wohnen,  
<https://bit.ly/3AA10oF>

Bundesfachstelle Barrierefreiheit Praxishilfen,  
<https://bit.ly/3mJZpmu>

AWO Bundesverband e. V., [www.awo.org](http://www.awo.org)

## AWO

Als Spitzenverband der freien Wohlfahrtspflege und anerkannte Trägerin der freien Jugendhilfe betreibt die Arbeiterwohlfahrt (AWO) bundesweit über 2.400 Kindertageseinrichtungen. Die AWO will allen Kindern ein Aufwachsen im Wohlergehen und ihren Familien Lebensqualität ermöglichen. Daher setzt sie sich für wohnortnahe, quantitativ ausreichende und qualitativ hochwertige Betreuungsplätze für Kinder in Kita und Kindertagespflege ein.

Mit dem Projekt „DEVI: Demokratie stärken. Vielfalt gestalten. – Selbstreflexive und vorurteilssensible Begegnungen in der Kindertagesbetreuung“ stellt der AWO-Bundesverband die Themen Selbstreflexivität, Vorurteilsbewusstsein sowie Demokratieentwicklung und Vielfalt gezielt in den Fokus und fördert die professionelle Auseinandersetzung mit ihnen.

### IMPRESSUM

Herausgeberin:

Arbeiterwohlfahrt Bundesverband e. V., Projekt „DEVI: Demokratie stärken. Vielfalt gestalten.“, Blücherstraße 62/63, D-10961 Berlin, Tel.: 030 26309-0, E-Mail: [info@awo.org](mailto:info@awo.org), [www.awo.org](http://www.awo.org)

Redaktion: Jannes Hesterberg, Lucas Kriegbaum, Erzsébet Lajos, Dilvin Şahin, Cordula Schuh  
Lektorat: Andrea Lassalle

Kontakt: [Jannes.Hesterberg@awo.org](mailto:Jannes.Hesterberg@awo.org)

1. Auflage, Berlin, November 2021

Gefördert vom



Bundesministerium  
für Familie, Senioren, Frauen  
und Jugend

im Rahmen des Bundesprogramms

Demokratie **leben!**